



Liebfrauenschule Vechta

# **Konzept der Studien- und Berufsorientierung an der Liebfrauenschule Vechta**

Stand November 2023

Erarbeitet von Malin Bödecker, Berufsorientierungskoordinatorin

## Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild und Ziele der STBO an der Liebfrauenschule Vechta .....	3
2. Rechtlicher Rahmen .....	4
3. Mädchen im BO-Findungsprozess – Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung .....	5
4. Arbeitswelt 4.0 .....	6
5. Übersicht über die Elemente der STBO .....	8
5.1 Maßnahmen in der Sekundarstufe I .....	8
5.1.1 Girls‘ Day .....	8
5.1.2 Besuch der „wissenswerkstatt“ .....	9
5.1.3 Berufswahlportfolio .....	9
5.1.4 Berufsberatung .....	10
5.2 Maßnahmen in der Sekundarstufe II .....	11
5.2.1 Besuche von Berufsmessen .....	11
5.2.2 Betriebspraktikum .....	12
5.2.3 GEVA-Test .....	12
5.2.4 Berufsorientierungstage in Lingen (inklusive Bewerbungstraining und Rhetorikkurs) .....	13
5.2.5 Hochschul-Schnuppertage .....	14
5.2.6 Informationsveranstaltung zu Wegen nach dem Abitur .....	15
5.2.7 Ehemaligentalk .....	15
5.2.8 Lebensberatung .....	15
6. Fachliche Verortung .....	16
7. Wissensmanagement: Zuständigkeiten, Ansprechpartner und Kommunikation .....	20
8. Kooperationspartner und Bildungsregion Landkreis Vechta .....	21
9. Entwicklungsziele und Evaluation .....	22
10. Literaturverzeichnis .....	23

## **1. Leitbild und Ziele der STBO an der Liebfrauenschule Vechta**

Die Berufsorientierung an der Liebfrauenschule entspricht dem Selbstverständnis eines modernen Mädchengymnasiums und trägt den veränderten Bedingungen von Schule, Studium, Ausbildung und Beruf im 21. Jahrhundert Rechnung. Daher bietet die Liebfrauenschule Vechta den Schülerinnen von Beginn an Möglichkeiten, ihre beruflichen Neigungen zu erkunden, Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen. Diese prozessuale, kontinuierliche Berufsorientierung erfolgt durch die Zusammenarbeit (vgl. Kap. 8) von qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern, einem speziellen Berufsorientierungs-Team geleitet von einer zertifizierten Berufsorientierungskoordinatorin und externen Fachleuten aus unterschiedlichen Einrichtungen (u.a. Universitäten, Berufsakademie, Agentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammer, Banken, Coaching-Firmen).

Dabei sind wir immer bemüht, die Maßnahmen an die neuen Herausforderungen der sich im 21. Jahrhundert stark verändernden Arbeitswelt anzupassen und evaluieren und entwickeln daher das Konzept stetig weiter. Wir nehmen die Berufsorientierung als eine gesamtschulische Aufgabe sehr ernst, sodass neben den ausgewiesenen konkreten Maßnahmen zahlreiche Unterrichtsinhalte im weiten Sinne der beruflichen Orientierung dienen (vgl. die Beispiele in Kap. 6). Auch der Informatikunterricht ab Klasse 5 sowie das Konzept zur Medienbildung und die damit verbundenen Tablet-Klassen ab Klasse 5 tragen einer sich stetig weiter digitalisierten (Arbeits-)Welt Rechnung und vermitteln im Berufsleben benötigte Kompetenzen (vgl. Kap. 4).

Regelmäßig werden die Schülerinnen via "Newsletter" über anstehende Veranstaltungen und Angebote informiert; zudem werden auf dem schuleigenen Server freiwillige Angebote zur beruflichen Orientierung eingestellt, für die die Schülerinnen ggf. auch vom Unterricht befreit werden können (z.B. Schnupperstudium/Tag der offenen Tür an verschiedenen Universitäten).

## 2. Rechtlicher Rahmen

Der Erlass „Berufliche Orientierung an allgemein bildenden Schulen“ aus dem Jahr 2018 dient als rechtliche Grundlage für die Studien- und Berufsorientierung an der Liebfrauenschule und legt zunächst einmal fest, dass „allgemein bildende Schulen der Sekundarbereiche I und II [...] die Aufgabe [haben], Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme einer Berufstätigkeit zu befähigen.“<sup>1</sup> Dabei wird auf eine notwendige Stringenz über mehrere Jahre hinweg sowie auf die fächerübergreifende Ausrichtung hingewiesen. Die Anforderungen an eine ganzheitliche Ausrichtung sollen außerdem sowohl die Persönlichkeitsentwicklung als auch die Auseinandersetzung mit der veränderten Arbeitswelt abbilden. Lebensweltorientierung und Lebensplanung sind des Weiteren zwei zentrale Aspekte des Erlasses.<sup>2</sup> Mit Blick auf die Schulform legt der Erlass fest, dass die „[...] die Berufliche Orientierung an Schulen sowohl auf eine Berufsausbildung als auch auf ein Studium ausgerichtet“<sup>3</sup> ist. Darüber hinausgehend werden im Erlass die regionalen Besonderheiten mit Blick auf Kooperationspartner sowie die Wechselwirkungen der Zusammenarbeit mit dem Elternhaus betont.<sup>4</sup>

Der Erlass legt sowohl gewisse Mindestanforderungen als auch spezifische Aspekte für das Gymnasium fest, an denen sich die Liebfrauenschule Vechta orientiert. Beispielsweise werden das Betriebspraktikum, die Verpflichtung zur Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Berufswahl, die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und Betrieben sowie die Dokumentation des Berufsorientierungsprozesses als Mindestanforderungen aufgeführt.<sup>5</sup>

In Bezug auf das Gymnasium als spezifische Schulform wird darauf hingewiesen, dass

„das Gymnasium [...] den Schülerinnen und Schülern entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen eine individuelle

---

<sup>1</sup> NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM: Berufliche Orientierung an allgemeinbildenden Schulen. RdErl. d. MK vom 17.09.2018, Hannover 2018, S. 3.

<sup>2</sup> Vgl. ebd., S. 3.

<sup>3</sup> Ebd., S. 3.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 3.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 10. Diesen wird auch an der Liebfrauenschule entsprochen, vgl. Kapitel 5.

Schwerpunktbildung [ermöglicht] und [sie] befähigt [...], nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg sowohl berufsbezogen als auch an einer Hochschule fortzusetzen.“<sup>6</sup>

Dazu sind mindestens 25 Schultage für die Studien- und Berufsorientierung vorgesehen, die sich dabei vorrangig auf die Schülerinnen ab Jahrgang 7 beziehen. In Jahrgang 11 wird das Schülerbetriebspraktikum verortet, ein weiteres ist in den beiden vorherigen Jahrgängen möglich.<sup>7</sup>

### **3. Mädchen im BO-Findungsprozess – Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung**

In den letzten Jahren hat sich der Berufsorientierungsprozess immer stärker individualisiert, sodass „Übergänge von der Schule in Erwerbsarbeit nicht mehr strukturiert und vorgegeben sind und nicht mehr kollektiv bewältigt werden“<sup>8</sup>. Dadurch werden auf der einen Seite die Spielräume der Jugendlichen erweitert, auf der anderen Seite aber auch Erwartungen an Fähigkeiten gestellt, sich individuell mit der biografischen Berufsfindung auseinanderzusetzen.<sup>9</sup> An dieser Stelle schwingen also Eigenverantwortlichkeit und – wie in jeglicher Form von Übergängen – eine gewisse Verunsicherung mit. Für Jugendliche führen diese Entstrukturalisierungs- und Individualisierungsprozesse zu erhöhten Anforderungen an die eigene Biografiegestaltung – und damit gilt es umgehen zu können.<sup>10</sup> Ziel ist es dabei, dass „die damit einhergehende Entwicklung [...] zu neuen Blickwinkeln [führt], die das Annehmen oder Verändern der neuen Situation sowie die Freisetzung von Aktivitäten zur Bewältigung dieser Veränderungen beinhalten.“<sup>11</sup> Genau dies soll die Berufsorientierung an der Liebfrauenschule Vechta umsetzen. Übergänge und die damit einhergehenden Entscheidungsprozesse im Bereich der Berufsorientierung sind besondere Verknüpfungspunkte zwischen Individuum und

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 10.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>8</sup> HANDELMANN, Antje: Die Suche nach einem Beruf. Wege in Ausbildung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen und biografischer Orientierung, Weinheim/Basel 2020, S. 9.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 9.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 23.

<sup>11</sup> Ebd., S. 16.

Gesellschaft, in denen die biografischen Sozialisationsprozesse und gesellschaftliche Anforderungen deutlich werden.<sup>12</sup> „Jugendliche sind demzufolge handelnde Akteure, die vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Strukturen und dem Einfluss ihrer sozialen Herkunft den Übergang gestalten.“<sup>13</sup> In Bezug auf die Liebfrauenschule gilt es daher, besonders darauf zu achten, die gesellschaftlichen Aspekte mit Blick auf eine weibliche Berufsorientierung im Blick zu behalten.

Der allgemeinen Tendenz des Arbeitsmarktes, dass sich Frauen häufiger in Berufen wiederfinden, die schlechtere Zukunftschancen aufweisen und weniger finanzielle Autonomie bieten<sup>14</sup>, soll mithilfe der Berufsorientierung an der Liebfrauenschule entgegengewirkt werden. Ganz nach dem Schulmotto „Mädchen stark machen“ entsprechen wir so dem zukunftsorientierten gesellschaftspolitischen Ziel der „gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern an Berufs- und Lebenschancen“<sup>15</sup>.

Die Liebfrauenschule nimmt es sich zur Aufgabe, unsere Schülerinnen im Studien- und Berufsorientierungsprozess so zu unterstützen, wie sie es benötigen und zeigt sich dabei ergebnisoffen, frei nach dem postmodernen Credo „Alles ist möglich!“. Dabei ist es uns vor allem wichtig, die vielfältigen berufsbezogenen Werte von Mädchen zu nutzen und dabei nicht in eine monodimensionale Perspektive auf Berufe zu verfallen.<sup>16</sup>

#### **4. Arbeitswelt 4.0**

Die besondere Förderung der Angleichung der Geschlechterchancen (wie vorher erläutert) ist jedoch nicht die einzige Hürde, die unsere Schülerinnen im Rahmen ihrer Berufsorientierung zu meistern haben. Insgesamt findet ein solcher Prozess gerade in der aktuellen Zeit „vor dem Hintergrund von Globalisierung, Finanzkrisen

---

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>13</sup> Ebd., S. 27.

<sup>14</sup> Vgl. SCHWARZE, Barbara: Vorwort, in: Mädchen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Wünsche, Werte, Berufsbilder, hrsg. von Lore Funk/Wenka Wentzel, Opladen 2014, S. 7-16, hier S. 10.

<sup>15</sup> Ebd., S. 11.

<sup>16</sup> Vgl. FUNK, Lore: Berufsvorstellungen und Berufspräferenzen von Mädchen, in: Mädchen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Wünsche, Werte, Berufsbilder, hrsg. von Lore Funk/Wenka Wentzel, Opladen 2014, S. 29-67, hier S. 61.

und vielfältigen Veränderungen des Arbeitsmarktes wie beispielsweise deregulierter Erwerbsarbeit, prekärer Beschäftigungsverhältnisse und schwierigerer Berufseinstiege statt.“<sup>17</sup> Ein besonders wichtiger Aspekt der sogenannten „Arbeitswelt 4.0“ ist die Digitalisierung – diese verändert die Arbeitsformen und -bedingungen:

„Digitalisierung erfordert eine neue Arbeitskultur, birgt neue berufliche Herausforderungen und braucht verstärkt IT-Kompetenzen. [...] In zehn Jahren wird es Berufe und Tätigkeitsprofile geben, von denen wir heute noch gar keine Vorstellung haben. Der Lebens- und Arbeitsraum wird völlig neue Formen annehmen.“<sup>18</sup>

Basierend auf dem Dasein der Schülerinnen als „digital natives“ bringen sie bereits viele Kompetenzen und einen häufig recht sicheren Umgang mit der Digitalisierung mit. Die Liebfrauenschule Vechta stärkt die digitalen Kompetenzen darüber hinaus noch mit der Einführung von iPads als Arbeitsgeräte ab Klasse 5 und einem vollkommen digitalisierten Klassenraum, der mit Smartboard und/oder Beamer ausgestattet ist.<sup>19</sup> So bringen unsere Schülerinnen bereits per se eine gute digitale Grundausstattung mit, mit der sie auf dem Arbeitsmarkt brillieren können.

Doch auch weiteren Aspekte der Arbeitswelt 4.0, die basierend auf dem Klimawandel und der damit einhergehenden Umweltorientierung, vor allem auf „green jobs“ abzielen, wird an der Liebfrauenschule mit dem Siegel „Ökofaire Schule“ Rechnung getragen. Hier zeigt sich erneut, wie wichtig und gesamtschulischorientiert die Aufgabe der Berufsorientierung ist.

---

<sup>17</sup> BEHRENS, Melanie/GANß, Petra/SCHMIDT-KODDENBERG, Angelika: Berufsorientierung in einer postmodernen, diversitätsgeprägten Gesellschaft. Ein Beitrag zu einer differenzierten Sicht auf Berufsorientierungsprozesse und berufswahlunterstützende Maßnahmen, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 21-38, hier S. 21.

<sup>18</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG ÖSTERREICH: Portal ibobb. Arbeitswelt 4.0 [<https://portal.ibobb.at/arbeitswelt-40/>], zul. einges. am 25.10.23.

<sup>19</sup> Weitere Informationen zur digitalen Bildung finden sich im schuleigenen Medienbildungskonzept, das auf der Homepage einsehbar ist: [https://www.liebfrauenschulevechta.de/fileadmin/user\\_upload/LFSVEC/060\\_Haupt\\_Unterricht/Y\\_Tablets/Tablet\\_Arbeitsfassung\\_Medienkonzept\\_2017\\_08.pdf](https://www.liebfrauenschulevechta.de/fileadmin/user_upload/LFSVEC/060_Haupt_Unterricht/Y_Tablets/Tablet_Arbeitsfassung_Medienkonzept_2017_08.pdf), zul. einges. am 25.10.23.

## **5. Übersicht über die Elemente der STBO**

Schon längst ist der Ansatz überholt, dass Berufsorientierung ein Lehrkonzept ist, stattdessen stellt sie sich als „ein Lernkonzept zur Stärkung der Selbstverantwortung und Entwicklung der Orientierungskompetenz“<sup>20</sup> dar. In diesem Zusammenhang bietet die Liebfrauenschule vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit eigenen Fähigkeiten und Stärken, die in einem übergeordneten Sinn in den Prozess der Berufsorientierung einzubetten sind. Die Maßnahmen orientieren sich insgesamt an den sechs konstitutiven Phasen des Berufsorientierungsprozesses:

„1) sich realistisch einschätzen, 2) die Arbeits- und Berufswelt kennenlernen, 3) individuelle Eigenschaften mit beruflichen Anforderungen abgleichen, 4) eine Entscheidung treffen, 5) den eigenen Übergang erfolgreich gestalten, 6) Entscheidung überprüfen/ Alternativen planen.“<sup>21</sup>

Dabei lassen sich konkrete Maßnahmen, sowohl für die Sekundarstufe I als auch die Sekundarstufe II, benennen, die es im Folgenden zu erläutern gilt.

### **5.1 Maßnahmen in der Sekundarstufe I**

In der Sekundarstufe I sind die Maßnahmen zur Studien- und Berufsorientierung mit der Zielsetzung verknüpft, „dass die Jugendlichen ihre Interessen, Fähigkeiten, Leidenschaften und Ansprüche an ihr Leben entdecken.“<sup>22</sup>

#### **5.1.1 Girls‘ Day**

Der Girls' Day ist ein 2001 initiiertes bundesweites Orientierungstages zur Berufs- und Studienorientierung von Mädchen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Bundesministerium für Bildung und Forschung sind

---

<sup>20</sup> LUMPE, Alfred: Gestaltungswille, Selbständigkeit und Eigeninitiative als wichtige Zielperspektiven schulischer Berufsorientierung, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von Jörg Schudy, Bad Heilbrunn 2002, S. 107-124, hier S. 123.

<sup>21</sup> JUNG, Eberhard: Didaktische Konzepte und methodische Zugänge der Berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufen I und II, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 461-472, hier S. 462f.

<sup>22</sup> LEMMERMÖHLE, Doris: Arbeitslehre und berufsorientierende Bildung aus der Geschlechterperspektive, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von Jörg Schudy, Bad Heilbrunn 2002, S. 125-141, hier S. 139.



unter anderem Förderer dieses Projekts. Die Initiatoren benennen auf ihrer Homepage selbst folgendes Ziel:

„Am Girls' Day lernen Mädchen Berufe oder Studienfächer kennen, in denen der Frauenanteil unter 40 Prozent liegt, z. B. in den Bereichen IT, Handwerk, Naturwissenschaften und Technik. Oder sie begegnen weiblichen Vorbildern in Führungspositionen aus Wirtschaft und Politik.“<sup>23</sup>

Der größte Vorteil der Teilnahme eines solchen Tages liegt an der Niedrigschwelligkeit und Vielfalt der Möglichkeiten, dies zeigt sich auch an der bundesweiten starken Teilnehmerinnenzahl von mehr als 100.000 Schülerinnen.<sup>24</sup> Auch die Liebfrauenschule Vechta gibt ihren Schülerinnen von Jahrgang 5 bis Jahrgang 7 die Möglichkeit, den Girls' Day als Berufsorientierungstag zu nutzen und entspricht damit dem eigenen Anspruch an möglichst frühe Orientierungsmöglichkeiten.

### **5.1.2 Besuch der „wissenswerkstatt“**

Im weiteren Sinne eine berufsorientierende Maßnahme, vorrangig aber von der Fachgruppe Physik organisiert, ist der Besuch der „wissenswerkstatt Metropolregion Nordwest“<sup>25</sup>. Im Jahrgang 6 ist es den Schülerinnen hier möglich, sich einen Tag lang mit handwerklichen Berufen zu beschäftigen, indem sie selbstständig Holzarbeiten wie Sägen und Schleifen erledigen sowie sich mithilfe von Lötgeräten mit dem elektrischen Bereich beschäftigen. So erhalten sie einen Einblick in Holz- und Elektrowerkstätten, können ihre technischen und handwerklichen Fähigkeiten erproben und möglicherweise eigene Stärken erkennen.

### **5.1.3 Berufswahlportfolio**

Die Berufsorientierung an der Liebfrauenschule folgt auch dem pädagogischen Leitprinzip der individuellen Förderung. Mit dem Ziel, die Berufs- bzw. Erwerbsbiografie eigenständig gestalten zu können, sollen die Schülerinnen dazu

---

<sup>23</sup> <https://www.girls-day.de/ueber-den-girls-day/was-ist-der-girls-day2/deutsch>, zul. einges. am 25.10.23.

<sup>24</sup> Vgl. SCHWARZE: Vorwort, S. 12.

<sup>25</sup> <https://www.wiwe-nw.de>, zul. einges. am 25.10.23.

befähigt werden, „erwerbsbiographische Veränderungen prospektiv vorzubereiten, zu reflektieren und – zumindest im Ansatz – gezielter zu gestalten“.<sup>26</sup> Dazu erstellen sie im Jahrgang 10 im Rahmen des Politik-Wirtschaft-Unterrichts in Kooperation mit dem Deutschunterricht ein Berufswahlportfolio:

„Der Portfolioansatz fördert [dabei] eine neue ganzheitliche und vernetzte Lernkultur. Er dient dem Aufbau von Handlungskompetenzen im Berufswahlprozess – also der systematischen Verknüpfung von Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz“.<sup>27</sup>

Die Schülerinnen setzen sich darin aktiv mit ihren Stärken, den Kriterien für die eigene Berufswahl und möglichen Bildungswegen sowie Alternativen nach dem Schulabschluss auseinander. Weiterhin stellen sie ihren Traumberuf vor und konkretisieren ihre Zielsetzung zu dessen Erreichung. Das Portfolio beinhaltet auch die Erstellung von Bewerbungsunterlagen – an dieser Stelle findet der fächerübergreifende Unterricht statt. Es dient ebenfalls als Sammelstelle für Nachweise über Teilnahmebescheinigungen des Girls' Days, Betriebspraktikums etc., wodurch das Portfolio dem Anspruch an eine Dokumentation des Berufsorientierungsprozesses (vgl. Kap. 2) gerecht wird.

Die Portfolioarbeit ist insgesamt „eine Methode, die systematisch Selbstverantwortung im Lernprozess ermöglichen, Selbst- und Fremdbeurteilungen verbinden, Reflexion anregen und individuelle Fähigkeiten fördern und dokumentieren soll.“<sup>28</sup>

#### **5.1.4 Berufsberatung**

„Berufsorientierung in der Schule ist ohne Kooperation mit den Berufsberaterinnen und Berufsberatern nicht denkbar. [...] Im Rahmen der Berufsorientierung übernimmt die Berufsberatung die zentrale Aufgabe der allgemeinen Berufsorientierung und der individuellen Beratung.“<sup>29</sup> Dies hat auch die

---

<sup>26</sup> BURDA-ZOYKE, Andrea: Individuelle Förderung in der Berufs- und Studienorientierung, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 319-325, hier S. 320f.

<sup>27</sup> RYTER, Annamarie: Portfoliokonzepte in der Berufsorientierung. Chancen und Herausforderungen, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 398-404, hier S. 400.

<sup>28</sup> Ebd., S. 399.

<sup>29</sup> LUMPE: Gestaltungswille, S. 118.

Liebfrauenschule erkannt und bietet regelmäßig – einmal im Monat für zwei Tage – Termine beim Berufsberater der Agentur für Arbeit Vechta (zurzeit Karl-Heinz Warnking) an. In halbstündigen Time-Slots können sich die Schülerinnen der Jahrgänge 10 bis 13 über mögliche Zukunftsperspektiven informieren und sich beraten lassen.

## **5.2 Maßnahmen in der Sekundarstufe II**

An die Maßnahmen der Sekundarstufe I wird in der Sekundarstufe II angeknüpft, „um positive Wechselwirkungen [Synergien] zwischen Einzelinstrumenten der Berufsorientierung zu erzielen und das Phänomen von Bildungsketten zu initiieren“<sup>30</sup>.

### **5.2.1 Betriebspraktikum**

Wie vom Erlass vorgeschrieben (vgl. Kap. 2), findet auch an der Liebfrauenschule ein Betriebspraktikum in Jahrgang 11 statt. Dieses umfasst eine Dauer von zwei Wochen und wird meist in der Zeit vor den Osterferien durchgeführt. Die Schülerinnen erhalten ca. zu Beginn des Schuljahres eine Infoveranstaltung, bei der die Zielsetzung, Daten und die wichtigsten Vorgaben genannt werden. Diese Infos werden anschließend in Form einer Präsentation bei iServ eingestellt. Anschließend haben die Schülerinnen bis Februar Zeit, sich eigenständig um einen Praktikumsplatz zu kümmern, die Anmeldeformulare auszufüllen und bei der Berufsorientierungskoordinatorin abzugeben. Eine Lehrkraft der Klasse übernimmt während der Praktikumszeit die Betreuung – bei ihr müssen Bewerbung, Lebenslauf und Erwartungen eingereicht werden. Außerdem besucht die Lehrkraft die Schülerin im Betrieb und erhält abschließend die schriftliche Reflexion. Das Praktikum wird nach den Ferien im Politik-Wirtschaft-Unterricht nachbesprochen und mithilfe der zu erstellenden Poster ausgewertet. Insgesamt hat das Betriebspraktikum positive Auswirkungen auf die Schülerinnen, z.B. bei „der Reduktion von Unsicherheit im

---

<sup>30</sup> BRÜGGEMANN, Tim: Risiken und Nebenwirkungen von Instrumenten zur Berufsorientierung, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von ders./Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 323-326, hier S. 324.

Berufswahlprozess, der Stärkung des Selbstbewusstseins und dem Aufsuchen von Beratern.“<sup>31</sup>

### **5.2.2 Besuche von Berufsmessen**

Die Schülerinnen der Sekundarstufe II besuchen zwei Berufsmessen: zum einen die Jobmesse OM<sup>32</sup>, zum anderen die vocatium. Die Jobmesse OM findet jährlich im September in Vechta oder Cloppenburg statt und ist eine regionale Messe. Betitelt als Job- und Ausbildungsbörse ist es den Schülerinnen des Jahrgangs 11 so möglich, bereits erste Kontakte mit ortsansässigen Unternehmen zu knüpfen und so von potenziellen Praktikumsplätzen (vgl. Kap. 5.2.1) zu erfahren bzw. sich konkret vorzustellen.

Die vocatium<sup>33</sup> ist eine Berufswahlmesse, die im Juni in Oldenburg stattfindet. Die Schülerinnen des Jahrgangs 12 haben die Möglichkeit, sich genauer mit für sie attraktiven Berufen bzw. Studienmöglichkeiten zu beschäftigen. Nach einer Infoveranstaltung in der Schule erhalten sie ein Messehandbuch mit den Ausstellern (Unternehmen, Universitäten, Institutionen, Verbände) und können sich dann für Gespräche anmelden – so wird ein oberflächliches „Dahinschlendern“ vermieden und die Schülerinnen sind im Vorhinein dazu angehalten, sich bewusst mit der Messe und deren Angeboten auseinanderzusetzen.<sup>34</sup>

### **5.2.3 GEVA-Test**

Der GEVA-Test<sup>35</sup> ist ein klassischer Berufsorientierungstest, der grundsätzlich dazu dient, die Schülerinnen bei der weiteren Planung ihres Berufsweges zu unterstützen. Dabei muss jedoch klar sein, dass ein solcher Test nicht dazu in der Lage ist,

---

<sup>31</sup> BEINKE, Lothar: Das Betriebspraktikum als Instrument der Berufsorientierung, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 427-434, hier S. 427.

<sup>32</sup> <https://www.haug-ausstellungen.de/messe/12-jobmesse-om.html>.

<sup>33</sup> <https://www.vocatium.de/vocatium-konzept>.

<sup>34</sup> Die Effektivität des Besuchs einer Jobmesse wurde auch wissenschaftlich nachgewiesen, vgl. dazu OHLEMANN, Svenja/ITTEL, Angela: Berufsorientierungsmaßnahmen und persönliche Merkmale von Jugendlichen, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 125-151.

<sup>35</sup> <https://www.geva-institut.de/leistungen/diagnostik-berufs-und-studienorientierung/geva-test-fuer-schulabgaenger/geva-test-studium-beruf-privatkunden>.

Entscheidungen abzunehmen, stattdessen dient er „der Orientierung, [kann] dazu anregen, sich über bestimmte Berufsfelder näher zu informieren oder [...] die Grundlage für ein späteres Beratungsgespräch [legen].“<sup>36</sup> Der Test wird digital in der Schule durchgeführt und ist im zweiten Halbjahr des zwölften Jahrgangs terminiert. Die Schülerinnen absolvieren einen 150-minütigen Test, der „nicht nur [fragt], welche Tätigkeiten ihnen Spaß machen würden, er prüft auch ihre Leistungsfähigkeit in studien- und ausbildungsrelevanten Bereichen.“<sup>37</sup> Im Anschluss erhalten sie eine ca. 20-seitige Auswertung mit individuellen Karrierevorschläge und weiteren Tipps zur Berufsorientierung, die auch als Grundlage für die Berufsorientierungstage in Lingen (vgl. Kap. 5.2.4) fungieren.

#### **5.2.4 Berufsorientierungstage in Lingen (inklusive Bewerbungstraining und Rhetorikkurs)**

Die Berufsorientierungstage in Lingen finden jedes Jahr kurz vor den Sommerferien für die Schülerinnen des Jahrgangs 11 statt. Hier soll eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufsorientierung gebündelt im Rahmen einer Blockveranstaltung möglich sein. Dabei befinden sich die Schülerinnen vier Tage lang in einem Tagungshaus (LWH Lingen), sodass sie sich dem Prozess fernab von Alltagsablenkungen widmen können. Das Programm für diese Tage orientiert sich grob an den Phasen der Berufsorientierung (vgl. Kap. 5). Zunächst widmen sich die Schülerinnen im Klassenverband allgemeinen Fragen zu eigenen Stärken und Fähigkeiten und werden bewusst dazu angeleitet, sich mit Fragen rund um ihre Zukunft und den damit verbundenen Erwartungen hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektive auseinanderzusetzen. An den folgenden beiden Tagen werden Vorträge von Institutionen und Verbänden (z.B. Kreishandwerkerschaft, AIFS, Agentur für Arbeit) mit dem Alumniprogramm kombiniert. Dabei werden ehemaligen Schülerinnen (im Folgenden Ulfen), die sich gerade im Studium befinden, eingeladen,

---

<sup>36</sup> KANNING, Uwe Peter: Berufsorientierungstests – Grundlagen und Qualitätskriterien, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 69-84, hier S. 78.

<sup>37</sup> <https://www.geva-institut.de/leistungen/diagnostik-berufs-und-studienorientierung/geva-test-fuer-schulabgaenger/geva-test-studium-beruf-privatkunden>.

um über ihren beruflichen Werdegang zu informieren. Auf Basis der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass Mädchen sich in „fast doppelt so vielen Fällen als Jungen von der Entscheidungsaufgabe emotional negativ belastet“<sup>38</sup> fühlen, ermöglicht das Alumniprogramm einen persönlicheren Zugang und Raum für private Gespräche zwischen Schülerinnen und ehemaligen Ulfen. Des Weiteren besteht so die Möglichkeit, unterschiedliche Lebenswege abzubilden (beispielsweise FSJ, Ausbildung, duales Studium, abgebrochenes Studium, Studieren im Ausland, Wartezeitüberbrückung, etc.). Den Schülerinnen soll so aufgezeigt werden, dass es nicht den einen Berufsweg gibt und sie erhalten die Möglichkeit, sich über vielfältige Varianten zu informieren. Weiterhin entspricht das Workshop-Konzept einer notwendigen Differenzierung<sup>39</sup> von berufsorientierenden Maßnahmen in Bezug auf den unterschiedlichen Status der Schülerinnen in ihrem Berufsfindungsprozess. Inhaltlich werden dabei, je nach „Verfügbarkeit“ der Ehemaligen, die Bereiche Lehramt, Medizin, Jura, Psychologie, Naturwissenschaften und Wirtschaft abgebildet. Weiterhin werden verschiedene Unternehmen und Institutionen (Polizei, Bundeswehr, etc.) eingeladen, die ihre Karrieremöglichkeiten vorstellen. Im Rahmen der Berufsorientierungstage findet auch das Bewerbungstraining statt, bei dem die Schülerinnen etwas über die Bewerbung an sich und das weitere Vorgehen (Assessment-Center, Bewerbungsgespräch, etc.) erfahren. Auch der Rhetorikkurs findet am vierten Tag seinen Platz, wodurch die Schülerinnen allgemein kommunikativ geschult, aber auch mit Blick auf Jobgespräche genau vorbereitet werden.

### **5.2.5 Hochschul-Schnuppertage**

Über den regelmäßigen Newsletter (vgl. Kap. 1) werden die Schülerinnen über Schnupper-Termine von ortsansässigen Hochschulen und Universitäten informiert, an denen sie freiwillig teilnehmen und sich von der Schule freistellen lassen können.

---

<sup>38</sup> OHLEMANN/ITTEL: Berufsorientierungsmaßnahmen, S. 126.

<sup>39</sup> Vgl. DRIESEL-Lange, Katja: Jede Medaille hat zwei Seiten, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/dies./Christian Weyer, Münster 2017, S. 327-330, hier S. 328.

### **5.2.6 Informationsveranstaltung zu Wegen nach dem Abitur**

Im Jahrgang 13 erhalten die Schülerinnen eine Informationsveranstaltung zu möglichen Wegen nach dem Abitur. Dabei stellt der für die Liebfrauenschule zuständige Berufsberater (vgl. Kap. 5.1.3) eine Übersicht über verschiedene Zukunftsperspektiven vor. Inhaltlich werden dabei Freiwilligendienste und Auslandsaufenthalte, aber auch Bewerbungsverfahren in Bezug auf Studiengänge und Ausbildungen thematisiert.

### **5.2.7 Ehemaligentalk**

Im Rahmen des einmal jährlich stattfindenden Ehemaligentalks erhalten die Schülerinnen, je nach Themenschwerpunkt, die Möglichkeit, sich über Karrierewege von ehemaligen Ulfen zu informieren. Anders als bei den Berufsorientierungstagen treten hier jedoch Ehemalige auf, die bereits im Beruf sind und dort erfolgreich agieren. Teilweise werden hier auch Eltern bzw. explizit Mütter von Schülerinnen einbezogen, da diese „als berufliches Vorbild die Attraktivität ausgewählter Berufe [illustrieren]“.<sup>40</sup> Die Ehemaligentalks dienen dazu, die Schülerinnen zu ermutigen, gewagtere Zukunftsperspektiven anzustreben und sie dazu zu inspirieren, in größeren Dimensionen zu denken. Damit wird auch dem Anspruch der Liebfrauenschule, ihre Schülerinnen zu Berufen mit Karrierechancen zu ermutigen (vgl. Kap. 3), entsprochen.

### **5.2.8 Lebensberatung**

In den Bereich der „Lebensberatung“ fallen Veranstaltungen, die sich im weiteren Sinne der Berufsorientierung zuordnen lassen. So erhalten die Schülerinnen in den Jahrgängen 11 und 12 Vorträge zu Finanzen und Versicherungen. Unter dem Oberthema der Schuldnerberatung erfahren sie etwas zu Lebenshaltungskosten und der Vermeidung von einer möglichen Verschuldung nach der Schulzeit. Weiterhin werden notwendige Versicherungen vorgestellt, die bei einem Auszug aus

---

<sup>40</sup> NEUENSCHWANDER, Markus P.: Elternarbeit in der Berufsorientierungsphase, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 291-302, hier S. 295.

dem Elternhaus bzw. dem Abschließen der Berufsausbildung vonnöten sind. Diese Veranstaltungen dienen im praktischen Sinne dazu, den Schülerinnen Klarheit und Sicherheit beim Blick in ihre Zukunft zu geben, können aber auch im berufsorientierenden Lernprozess als Inspiration für die eigene Berufswahl dienen.

## **6. Fachliche Verortung**

Nicht nur auf Basis des Erlasses („Ziel ist, die Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung fächerübergreifend anzulegen“<sup>41</sup>), sondern auch aufgrund forschungswissenschaftlicher Erkenntnisse ist es notwendig, die

„komplexe Aufgabe, Arbeitswelt, berufliches Handeln und arbeits- bzw. berufsbezogene Sozialisation, Identitätsentwicklung und Selbstentfaltung in ihren subjektiven, historischen, politischen, sozialen und tätigkeitsbezogenen Dimensionen zu erhellen [...]“<sup>42</sup>

auf ein breites Fächerspektrum zu verteilen. Diesem Anspruch wird die Liebfrauenschule Vechta gerecht, indem gewährleistet wird, dass die Mädchen in ihren Schulfächern auf ihrem Prozess der Berufsorientierung begleitet werden. Dies kann sowohl durch konkrete Unterrichtsinhalte als auch persönlichkeitsbildende Kompetenzen gewährleistet werden. Dabei lassen sich folgende Ziele für die Symbiose von Fachunterricht und berufsorientierendem Lehr- und Lernprozess festhalten:

„die Entwicklung und Förderung des Fachinteresses und des Interesses an fachbezogenen Berufen, die Entwicklung eines anwendungs- und anschlussfähigen Fachwissens sowie eines positiven Fähigkeitsselbstkonzepts und die Entwicklung eines realitätsnahen Konzeptes über fachaffine Berufsbilder.“<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM: Berufliche Orientierung, S. 3.

<sup>42</sup> SCHUDY, Jörg: Berufsorientierung als schulstufen- und fächerübergreifende Aufgabe, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von dems., Bad Heilbrunn 2002, S. 9-16, hier S. 12.

<sup>43</sup> FRANK, Carolin: Studien- und Berufsorientierung im Fachunterricht. Eine fachdidaktische Perspektive, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 473-483, hier S. 476.



Eine exemplarische Auswahl der Inhalte und Kompetenzen aus den jeweiligen Fachbereichen (Sprachen, geisteswissenschaftliche, naturwissenschaftliche sowie musisch-künstlerische Fächer) findet sich hier:

### Latein

- Das Fach Latein legt aufgrund der stetig trainierten Sprachkompetenzen Grundlagen für alle sprachlichen Berufe, vermittelt insbesondere in der Spracherlernphase Erschließungswissen, mit dem jeglicher Fachwortschatz besser zu lernen ist, und ist durch die besonderen Erschließungsmethoden und durch mikroskopisches Lesen angesichts komplexer Texte für jede akademische Laufbahn förderlich.
- Darüber hinaus kann man durch den Lateinunterricht bei entsprechendem Zeitumfang und ausreichendem Ergebnis am Ende das Latinum (in unterschiedlichen Abstufungen) erwerben, das in Studiengängen wie z.B. Theologie, Philosophie, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Archäologie, aber auch Anglistik oder Germanistik häufiger verlangt wird, auf jeden Fall nützlich ist.

### Deutsch

Neben offensichtlichen Aspekten wie der Erstellung von Bewerbungsunterlagen im Jahrgang 10 entsprechen die Unterrichtsinhalte im Fach Deutsch auch generell im Berufsorientierungsprozess geforderten Ansprüchen (vgl. z.B. Kap. 4):

- Medienbildung und die Teilnahme am Wettbewerb „Medienprofi“
- Verfassen von Berichten
- Beherrschen von Rechtschreibung und Grammatik
- Kommunikationsmodelle und Rhetorik
- Präsentationen erstellen und halten
- Strukturierendes, sinnentnehmendes Lesen
- Zusammenfassen von (Sach-)Texten

## Politik-Wirtschaft

- Im Themenbereich „Unternehmen und Arbeitsbeziehungen“, der in Jahrgang 10 angesiedelt ist, lernen die Schülerinnen die Arbeitswelt theoretisch kennen und erfahren so etwas über verschiedene Berufe, Arbeitsstrukturen generell [Tarifverträge etc.] und über Arbeitsbeziehungen und Abhängigkeiten in Unternehmen.
- In Jahrgang 11 lassen sich über das Thema „Arbeitswelt im Wandel“ Bezüge zur Berufsorientierung herstellen, da sie sich dort mit veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes (vgl. z.B. Kap. 4) auseinandersetzen und so die Möglichkeit bekommen, sich Gedanken über bereits bestehende Berufe hinaus zu machen.
- Allgemein besteht der Anspruch, die Schülerinnen zu mündigen und handlungsfähigen Bürgerinnen auszubilden und so im Unterricht immer wieder auch wirtschaftliche Zusammenhänge bzw. deren Auswirkungen für das eigene Berufsleben zu analysieren und zu beurteilen.

## Biologie

- Im Fach Biologie lernen die Schülerinnen, naturwissenschaftlich zu arbeiten. Dabei können sie nicht nur einzelne Schritte der Forschung nachvollziehen, sondern auch eigenständig Phänomene experimentell überprüfen. Dabei spielen verschiedene Arbeitsweisen wie das Entwickeln von Hypothesen, Beobachten, Protokollieren und Interpretieren eine entscheidende Rolle.
- Das Fach Biologie bietet immer wieder einen konkreten Bezug zu verschiedenen Berufen: z.B. MTLA [medizinisch-technische Laborassistentin].
- Die Schülerinnen werden gestärkt, ihre Interessen und Fähigkeiten in den Naturwissenschaften – in „typischen Jungenfächern“ – zu entfalten und in ihr Selbstkonzept zu integrieren.

## Darstellendes Spiel

Das Fach „Darstellendes Spiel“ bildet grundsätzlich verschiedene Kompetenzen ab, die die Schülerinnen auf unterschiedlichen Arten fördern: kultur- und gesellschaftshistorisch, handwerklich (Fertigung von Requisiten und Kostümen), künstlerisch (Perspektiven und Farben), technisch (Licht- und Tontechnik).

Des Weiteren werden konkrete Fähigkeiten geschult, die für den berufsorientierenden Prozess relevant sind:

- Einsatz der eigenen Persönlichkeit durch Übernahme verschiedener Rollen und Erarbeitung im Rahmen von Klischees.
- Einsatz von Sprache und Stimme in Bezug auf Ausdruck und Vortrag
- Überzeugungswille (Vertreten eines Standpunktes)
- Wirkung und Modellierung der eigenen Figur und deren Einsatz.
- Wirkung der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Empathie (Arbeit im Team bzw. Ensemble)
- Rollenübernahmen (auch männliche Rollen)
- Resilienz (Umgang mit Kritik)
- Kreativität (Umgang mit unvorhersehbaren Ereignissen und deren Bewältigung)

Außerdem lernen die Schülerinnen durch den DS-Unterricht einige Arbeitsbereiche verschiedener Berufe wie Schauspielerin, Dramaturgin, Intendantin, Autorin, Technikerin, etc. kennen.

Darüber hinausgehend bietet die Liebfrauenschule Vechta eine Vielzahl an nachmittäglichen Arbeitsgemeinschaften (AGs) an, die im Rahmen des berufsorientierenden Prozesses als lernförderlich anzusehen sind. Einblicke in kreative Berufe lassen sich beispielsweise in der Näh-AG, der Gestaltungs-AG und der Musical-AG wiederfinden, der naturwissenschaftliche Bereich wird in der Chemie-AG angesprochen, sportliche Aspekte bildet die Akrobatik-AG ab, Digitales

sowie Wirtschaftliches bieten die Social-Media-AG sowie der schuleigene Merch-Shop ULFashion.<sup>44</sup>

## **7. Wissensmanagement: Zuständigkeiten, Ansprechpartner und Kommunikation**

Kommunikation ist gerade im Prozess der Studien- und Berufsorientierung eine wichtige Komponente. Die verschiedenen Akteure dieses Prozesses müssen miteinander im Austausch stehen, über gegenseitige Bedürfnisse in Kenntnis gesetzt werden und gemeinsame Aktionen kooperativ entwickeln. Dabei sind nicht nur die offensichtlich involvierten Personen (Schülerinnen und Lehrkräfte) relevant, sondern eine Vielzahl weiterer Akteure, die sich sowohl im internen Bereich als auch im externen Sektor anordnen lassen. Interne Kommunikationspartner sind die direkt Beteiligten in der Schule, also Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleitung. Grundsätzlich gilt: „Die Vernetzung nach innen ist Voraussetzung dafür, dass Berufsorientierung [...] als gemeinsame Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Schule wahrgenommen werden kann.“<sup>45</sup>

Die anderen Beteiligten lassen sich der externen Kommunikation zuordnen: Hier spielen Schulträger, Kooperationspartner, Eltern, Betriebe, Universitäten und Hochschulen sowie die Agentur für Arbeit eine große Rolle. Koordiniert wird die interne und externe Partnerschaft an der Liebfrauenschule Vechta durch eine zertifizierte Berufsorientierungskoordinatorin, Malin Bödecker, die als Ansprechpartnerin fungiert. Unterstützt wird sie dabei durch die Fachgruppenleiterin der Fachgruppe Politik-Wirtschaft Isabelle Fischer. In Bezug auf die Praktikumsbetreuung (vgl. Kap. 5.2.2) und die Begleitung von Berufsfachmessen (vgl. Kap. 5.2.3) sind weitere Lehrkräfte des jeweiligen Jahrgangs involviert. Auch die Berufsorientierungstage (vgl. Kap. 5.2.4) werden in der Regel von den Klassenlehrkräften begleitet, sodass diese als zusätzliche Ansprechpartner\*innen dienen und ebenso wie bei der Organisation des Girls' Days (vgl. Kap. 5.1.1) die Berufsorientierungskoordinatorin unterstützen.

---

<sup>44</sup> Eine aktuelle Liste der Arbeitsgemeinschaften der Liebfrauenschule Vechta findet sich auf der Homepage: <https://liebfrauenschule-vechta.de/arbeitsgemeinschaften/>, zul. einges. am 25.10.23.

<sup>45</sup> LUMPE: Gestaltungswille, S. 115.

## 8. Kooperationspartner und Bildungsregion Landkreis Vechta

Ein wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Berufsorientierung ist neben der Vernetzung nach innen (vgl. Kap. 7) auch diejenige nach außen. Sie ist „Grundlage für die Einbeziehung der außerschulischen Partner in die schulische Arbeit“<sup>46</sup> und sollte langfristig und systematisch angelegt sein.

Die Liebfrauenschule Vechta ist Partnerin der Bildungsregion Vechta<sup>47</sup>. Diese setzt sich für die Verknüpfung von Arbeitsmarkt und Schulen ein und liefert Unterstützungsmöglichkeiten bei Übergängen. Weiterhin plant die Liebfrauenschule stetig ihr Netzwerk zu erweitern und zu der bereits vorhandenen Partnerschaft mit der LzO weitere Unternehmen als offizielle Partner im Rahmen des kursiv-Programms<sup>48</sup> für sich zu gewinnen. Grundsätzlich findet im Rahmen verschiedener Events auch eine weitere Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen wie Pöppelmann, Volksbank, Big Dutchmann, etc. statt, ebenso finden sich verschiedene Institutionen als Kooperationspartner wieder. Eine aktuelle [Stand November 2023] Übersicht findet sich hier:



<sup>46</sup> Ebd., S. 115.

<sup>47</sup> <https://bildungsregionvechta.de/bildungsregion/berufsbildung/berufs-und-studienorientierung>,  
zul. einges. am 25.10.23.

<sup>48</sup> „Kursiv organisiert Lernpartnerschaften zwischen Unternehmen aus der Region und Schulen, so haben die Lernenden Gelegenheit Betriebe aus der Nachbarschaft kennen zu lernen und verschiedene Berufsfelder hinein zu schnuppern. Das Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung betreibt diese Seite.“ <https://bildungsregionvechta.de/bildungsregion/berufsbildung/berufs-und-studienorientierung/>.

## 9. Entwicklungsziele und Evaluation

„Weiterentwicklung beginnt meist mit der Bilanzierung der Praxis, mit der Auswertung der Ergebnisse.“<sup>49</sup> Mit dem Blick auf das vorliegende Konzept für die Studien- und Berufsorientierung werden bereits viele Aspekte des berufsorientierenden Lehr-Lernprozesses aufgegriffen. Dennoch besteht ständig die Notwendigkeit der Evaluation der Maßnahmen, um die Passgenauigkeit im Blick zu haben. In Bezug auf die Jobmessen (vgl. Kap. 5.2.3) sowie die Berufsorientierungstage (vgl. Kap.5.2.4) wird dies jährlich mithilfe des Umfrage-Moduls auf iServ abgefragt, an der Eruiierung anderer Maßnahmen (z.B. Girls‘ Day) wird noch gearbeitet, um eine Verzahnung der Angebote und eine angemessene Begleitung zu optimieren.

Des Weiteren sind Kooperationen mit verschiedenen Institutionen und Firmen geplant (PHWT Vechta, Marienhospital Vechta, Kreishandwerkerschaft) und auch weitere berufsorientierende Maßnahmen sind möglich (z.B. Besuch der ideenExpo in Hannover, Vorbereitungsprojektwoche für das Praktikum, ein zweites Praktikum in Jahrgang 9/10). Hier gilt es kurz- und langfristig, die Machbarkeit zu prüfen und die Zielsetzung zu konkretisieren, um so weitere Schritte einleiten zu können.

Da die Liebfrauenschule der Schulstiftung St. Benedikt angehört, wird auch eine stiftungsübergreifende Kooperation der Zuständigen für Berufsorientierung angestrebt, um sich über Ideen und Projekte auszutauschen.

---

<sup>49</sup> LUMPE: Gestaltungswille, S. 118.

## 10. Literaturverzeichnis

### Literatur

BEHRENS, Melanie/GANß, Petra/SCHMIDT-KODDENBERG, Angelika: Berufsorientierung in einer postmodernen, diversitätsgeprägten Gesellschaft. Ein Beitrag zu einer differenzierten Sicht auf Berufsorientierungsprozesse und berufswahlunterstützende Maßnahmen, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 21-38.

BEINKE, Lothar: Das Betriebspraktikum als Instrument der Berufsorientierung, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 427-434.

BRÜGGEMANN, Tim: Risiken und Nebenwirkungen von Instrumenten zur Berufsorientierung, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von ders./Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 323-326.

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG ÖSTERREICH: Portal ibobb. Arbeitswelt 4.0 (<https://portal.ibobb.at/arbeitswelt-40/>).

BURDA-ZOYKE, Andrea: Individuelle Förderung in der Berufs- und Studienorientierung, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 319-325.

DRIESEL-Lange, Katja: Jede Medaille hat zwei Seiten, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/dies./Christian Weyer, Münster 2017, S. 327-330.

FRANK, Carolin: Studien- und Berufsorientierung im Fachunterricht. Eine fachdidaktische Perspektive, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 473-483.

FUNK, Lore: Berufsvorstellungen und Berufspräferenzen von Mädchen, in: Mädchen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Wünsche, Werte, Berufsbilder, hrsg. von Lore Funk/Wenka Wentzel, Opladen 2014, S. 29-67.

HANDELMANN, Antje: Die Suche nach einem Beruf. Wege in Ausbildung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen und biografischer Orientierung, Weinheim/Basel 2020.

JUNG, Eberhard: Didaktische Konzepte und methodische Zugänge der Berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufen I und II, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 461-472.

KANNING, Uwe Peter: Berufsorientierungstests – Grundlagen und Qualitätskriterien, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 69-84.

LEMMERMÖHLE, Doris: Arbeitslehre und berufsorientierende Bildung aus der Geschlechterperspektive, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von Jörg Schudy, Bad Heilbrunn 2002, S. 125-141.

LUMPE, Alfred: Gestaltungswille, Selbständigkeit und Eigeninitiative als wichtige Zielperspektiven schulischer Berufsorientierung, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von Jörg Schudy, Bad Heilbrunn 2002, S. 107-124.

NEUENSCHWANDER, Markus P.: Elternarbeit in der Berufsorientierungsphase, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 291-302.

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM: Berufliche Orientierung an allgemeinbildenden Schulen. RdErl. d. MK vom 17.09.2018, Hannover 2018.

OHLEMANN, Svenja/ITTEL, Angela: Berufsorientierungsmaßnahmen und persönliche Merkmale von Jugendlichen, in: Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, hrsg. von Tim Brüggemann/Katja Driesel-Lange/Christian Weyer, Münster 2017, S. 125-151.

RYTER, Annamarie: Portfoliokonzepte in der Berufsorientierung. Chancen und Herausforderungen, in: Berufsorientierung, hrsg. von Tim Brüggemann/Sylvia Rahn, Münster 2013, S. 398-404.

SCHUDY, Jörg: Berufsorientierung als schulstufen- und fächerübergreifende Aufgabe, in: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, hrsg. von dems., Bad Heilbrunn 2002, S. 9-16.

SCHWARZE, Barbara: Vorwort, in: Mädchen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Wünsche, Werte, Berufsbilder, hrsg. von Lore Funk/Wenka Wentzel, Opladen 2014, S. 7-16.

### Internetseiten

<https://bildungsregionvechta.de/bildungsregion/berufsbildung/berufs-und-studienorientierung>.



<https://www.geva-institut.de/leistungen/diagnostik-berufs-und-studienorientierung/geva-test-fuer-schulabgaenger/geva-test-studium-beruf-privatkunden>.

<https://www.haug-ausstellungen.de/messe/12-jobmesse-om.html>.

<https://www.girls-day.de/ueber-den-girls-day/was-ist-der-girls-day2/deutsch>.

[https://www.liebfrauenschulevechta.de/fileadmin/user\\_upload/LFSVEC/060\\_Haupt\\_Unterricht/Y\\_Tablets/Tablet\\_Arbeitsfassung\\_Medienkonzept\\_2017\\_08.pdf](https://www.liebfrauenschulevechta.de/fileadmin/user_upload/LFSVEC/060_Haupt_Unterricht/Y_Tablets/Tablet_Arbeitsfassung_Medienkonzept_2017_08.pdf).

<https://liebfrauenschule-vechta.de/arbeitsgemeinschaften/>

<https://www.vocatium.de/vocatium-konzept>.

<https://www.wiwe-nw.de>.

